

2022

IN  
DIESER  
AUSGABE

### Seite 2

„Wie können intelligente Rollatoren gesundheitsökonomisch evaluiert werden?“

### Seite 5

Neuerscheinungen

### Seite 6

Ausblick

### Seite 6

Bericht über die erste IfG-Sommerschule



© Universität Vechta/Ziese

## ERGEBNISSE AKTUELLER FORSCHUNG

DER WISSENSCHAFTLICHE BEITRAG AUF DEN SEITEN 2 BIS 4



© Universität Vechta/Schmidt

  
Prof. Dr. Maria K. Pavlova

Wie der Nutzen intelligenter Rollatoren im Verhältnis zu deren Kosten wissenschaftlich fundiert eingeschätzt werden kann, hat Mareike Mähs in ihrer abgeschlossenen Doktorarbeit ermittelt. Sie hat ein umfangreiches Evaluationsframework hierzu erarbeitet, über das sie in der aktuellen Ausgabe berichtet.

Der langjährige Beitrag von Prof. Dr. Harald Künemund zum interdisziplinären Fach Gerontologie wird in einer neu erschienenen Festschrift gewürdigt, welche hier vorgestellt wird.

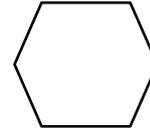
Einem Highlight in Zeiten der Corona-Pandemie widmet sich ein Bericht über die IfG-Sommerschule. Diese wurde sehr erfolgreich in Präsenz durchgeführt.

Außerdem wird die IfG-Tagung 2022 mitsamt Graduiertenkolloquium annonciert.

Ich wünsche Ihnen Gewinn und Freude bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe.



© Universität Vechta/Ziese



## WIE KÖNNEN INTELLIGENTE ROLLATOREN GESUNDHEITSÖKONOMISCH EVALUIERT WERDEN?

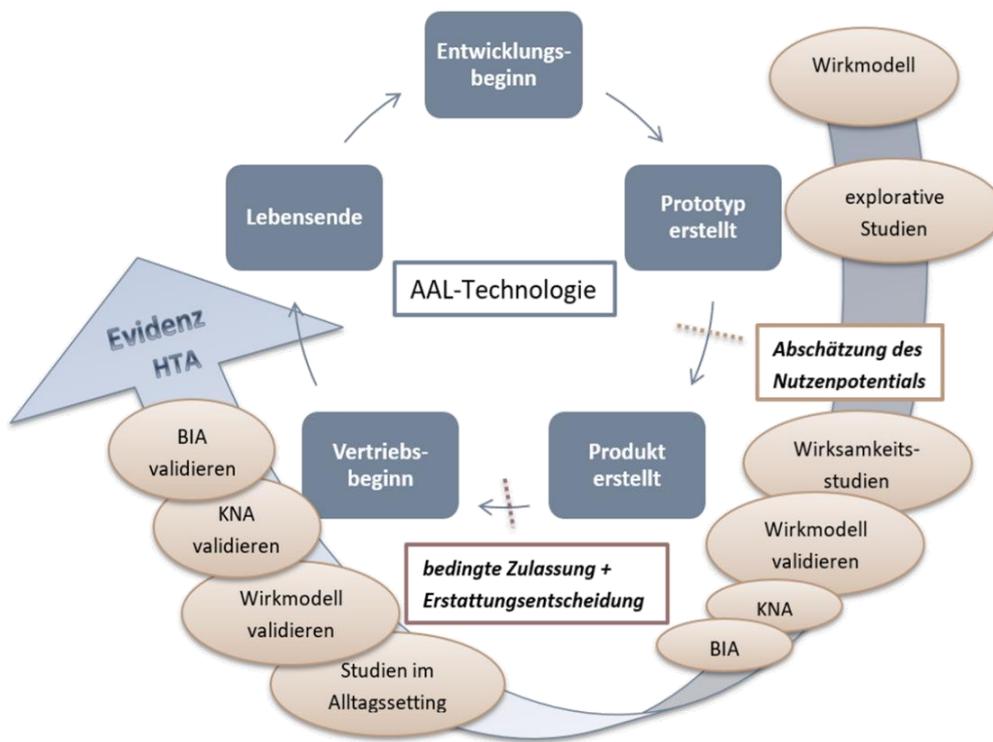
MITHILFE VON GESUNDHEITSÖKONOMISCHEN EVALUATIONEN KÖNNEN DIE KOSTEN UND NUTZEN EINER TECHNOLOGIE MIT DENEN EINER ALTERNATIVE VERGLICHEN UND GEGENEINANDER ABGEWOGEN WERDEN

*Mareike Mähs*

Die Beantwortung dieser Frage war Gegenstand eines erfolgreich abgeschlossenen Promotionsvorhabens am Institut für Gerontologie. Ansatzpunkt für das Vorhaben war die Erkenntnis, dass intelligente Rollatoren prinzipiell in vielfältiger Weise zu einem aktiven Altern beitragen und ein selbstständiges, sicheres Leben älterer Menschen im eigenen Zuhause und ihrem sozialen Umfeld ermöglichen können. Das Konzept der intelligenten Rollatoren besteht darin, dass traditionelle Rollatoren um weitere Funktionen ergänzt werden, die z. B. das Schieben des Rollators verringern. Da intelligente Rollatoren sehr heterogen sind, wurde sich in dieser Arbeit auf ein Fallbeispiel aus der Literatur bezogen: Der dort beschriebene intelligente Rollator ist für eine ältere Person mit beginnender demenzieller Erkrankung sowie Gebrechlichkeit mit dem Risiko zu Stürzen und mit dem Ziel, die Autonomie, Selbstständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe der Nutzerin bzw. des Nutzers zu bewahren, konzipiert. Mithilfe des intelligenten Rollators kann das Risiko zu stürzen, u. a. durch automatisch aktivierte Bremsen bei Hindernissen und beim Aufstehen, reduziert werden. Zudem ist es in diesem Fallbeispiel mithilfe eines im intelligenten Rollator verbauten Navigationssystems möglich, die Nutzerin bzw. den Nutzer zu lokalisieren und ihr bzw. ihm die Richtung zur besseren Orientierung und das Finden der kürzesten Strecke anzuzeigen. Außerdem kann sich die Nutzerin bzw. der Nutzer mit dem intelligenten Rollator unterhalten. So kann der intelligente Rollator z. B. die Nutzerin bzw. den Nutzer beim Einkaufen beraten, sie bzw. ihn an die Medikamenteneinnahme erinnern und ihr bzw. ihm helfen, Gegenstände (z. B. im Korb des Rollators) zu transportieren.

Intelligente Rollatoren werden jedoch bislang kaum vermarktet. Ein Grund hierfür kann sein, dass potentiellen Nutzerinnen und Nutzern, Leistungserbringern, Sozialversicherungsträgern und Dienstleistern das Wissen über den Nutzen dieser Technologien fehlt. Hier könnte die Aufnahme in das Hilfsmittelverzeichnis der GKV und damit eine (Ko-)Finanzierung durch soziale Sicherungsinstitutionen zu einer stärkeren Verbreitung beitragen. Um eine Berücksichtigung von intelligenten Rollatoren in der Regelversorgung zu erreichen, kommt dem Nachweis der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit eine besondere Bedeutung zu. Mithilfe von gesundheitsökonomischen Evaluationen können die Kosten und Nutzen einer Technologie mit denen einer alternativen Technologie und/oder Dienstleistung verglichen und gegeneinander abgewogen werden. Die Ergebnisse einer solchen Evaluation können dann die Entscheidungsfindung unterstützen, derartige Technologien in die Regelversorgung zu implementieren sowie zu vergüten.

Bisher mangelt es allerdings an anerkannten Verfahren zur gesundheitsökonomischen Evaluation von assistierenden Technologien, wie dem intelligenten Rollator, aufgrund des komplexen und innovativen Charakters dieser Technologien. So ist die Anwendung der klassischen gesundheitsökonomischen Evaluationsverfahren, die größtenteils für die Beurteilung von Arzneimitteln entwickelt wurden, aufgrund der Komplexität von intelligenten Rollatoren im Prinzip ungeeignet.



**Abbildung 1 Evaluationsframework**  
 AAL = Alltagsunterstützende Assistenz-Lösungen  
 (z. B. intelligente Rollatoren)  
 KNA = Kosten-Nutzen-Abwägung  
 BIA = Budget-Impact-Analyse  
 HTA = Health Technology Assessment  
 Bildquelle: eigene Darstellung

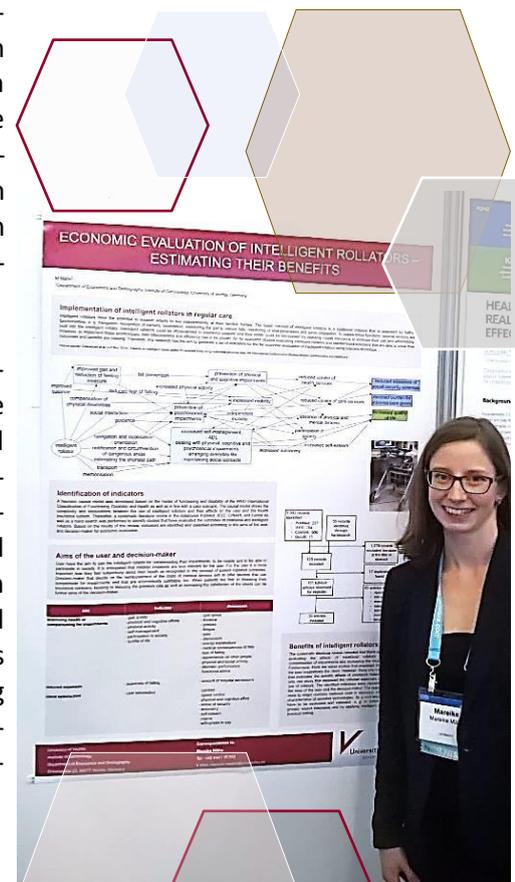
Kontextfaktoren, wie umwelt- und situationspezifische Effekte, die z. B. aus der technischen und organisationalen Infrastruktur resultieren, sowie Gewöhn- und Lerneffekte, können nicht adäquat berücksichtigt werden. Auch ist die Angabe der Effekte dieser Technologien in spezifische Zielgrößen, Nutzwerten oder monetären Werten, wie sie in den gesundheitsökonomischen Evaluationen angewendet werden, problembehaftet. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, sind spezifische Anforderungen an die gesundheitsökonomische Evaluation von derartigen Technologien zu beachten, wie z. B. die Durchführung von Evaluationen im Alltagssetting, orientiert am Lebenszyklus der Technologie und die zeitnahe Bereitstellung sowie Aktualisierung der Evaluationsergebnisse nach der Implementierung der Technologie.

Vor diesem Hintergrund war es das Ziel des Promotionsvorhabens, einen sogenannten Evaluationsframework zu erarbeiten und exemplarisch anhand von intelligenten Rollatoren aufzuzeigen, wie eine gesundheitsökonomische Evaluation erfolgen kann. Hierzu galt es, geeignete Verfahren zu identifizieren und zu klären, ob diese gegebenenfalls modifiziert oder weitere Verfahren generiert werden müssen. Daraufhin wurde ein Evaluationsframework (siehe Abbildung 1) angelehnt an Modellen zur Evaluation komplexer Technologien, der entwicklungsbegleitenden Evaluation von E-Health und den Verfahren der Gesundheitstechnik-Folgenabschätzungen entwickelt.

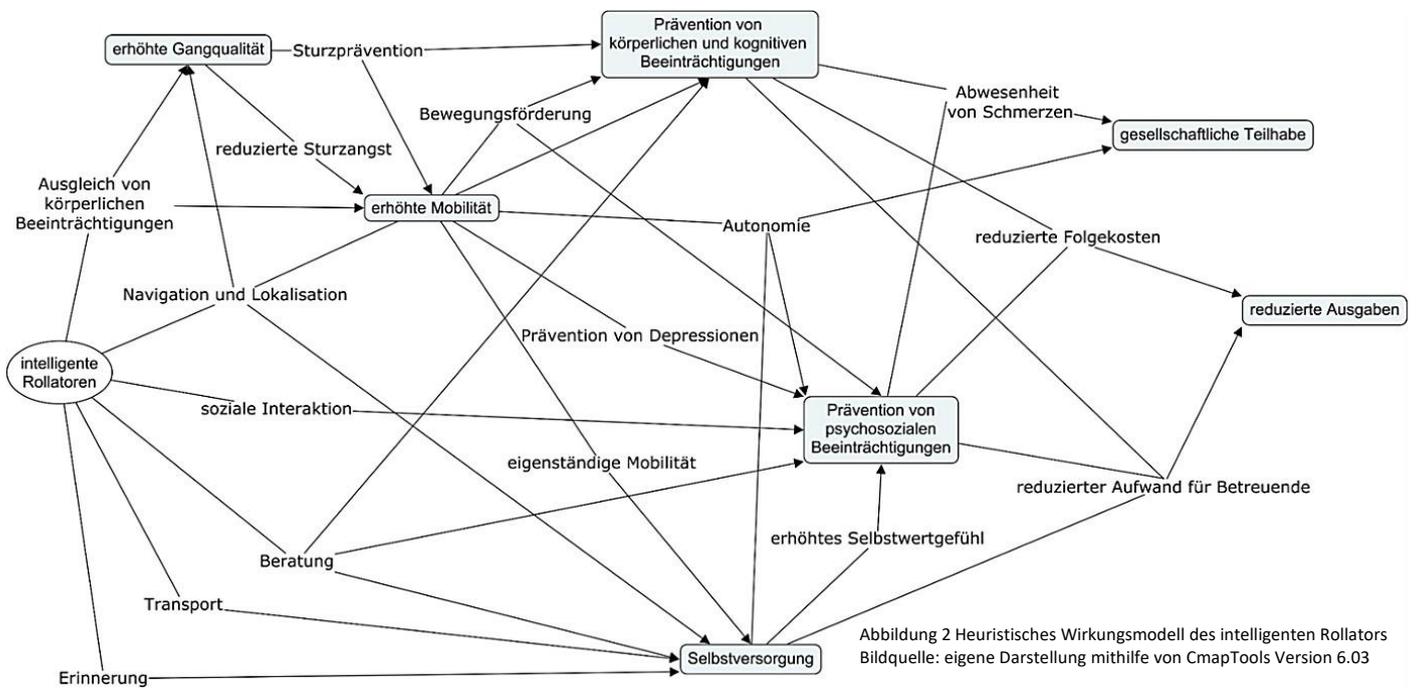
Eine derartige Evaluation von intelligenten Rollatoren kann in frühen Entwicklungsstadien begonnen und entwicklungsbegleitend durchgeführt werden, um eine frühe Entscheidungsfindung, z. B. ob die Entwicklung der Technologie fortgesetzt wird und die Kosten dieser Technologie vergütet werden, zu unterstützen. Mit jeder Entwicklungsphase der Technologie kann auf diese Weise mehr Evidenz über dessen Wirksamkeit, Kosten und Nutzen generiert werden. Die Entwicklung der Technologie und somit auch die Evaluation kann aufgegeben werden, wenn sich nach ersten Studien anhand des Prototyps kein Nutzen zeigt oder die Ergebnisse der Wirksamkeits- und Wirtschaftlichkeitsstudien keine Zulassung und Vergütung des fertigen Produkts nahelegen. Die Zulassungs- und Vergütungsentscheidung kann unter der Bedingung getroffen werden, dass nach dem Vertriebsbeginn der Technologie weitere Wirksamkeits- und Wirtschaftlichkeitsstudien, u. a. im Alltag der Nutzerinnen und Nutzer, durchgeführt werden.

Im Rahmen des Evaluationsframeworks kann die Erstellung von Wirkungsmodellen einen zentralen Bestandteil der Evaluation von intelligenten Rollatoren darstellen. Das Wirkungsmodell kann auf Basis von Vorarbeiten, wie z. B. Literaturrecherchen und Hypothesen- sowie Theoriegenerierung, erstellt und mit Erkenntnissen aus Wirksamkeitsstudien sowie Studien im Alltagssetting validiert werden (siehe Abbildung 1).

Dementsprechend wurde auf Basis von Literaturrecherchen ein heuristisches Wirkungsmodell (siehe Abbildung 2) zur Abschätzung der komplexen Wirkungszusammenhänge von intelligenten Rollatoren entwickelt. Das Modell stellt die Funktionen des intelligenten Rollators und die daraus resultierenden Wirkungen dar.



© Universität Vechta/Mähns



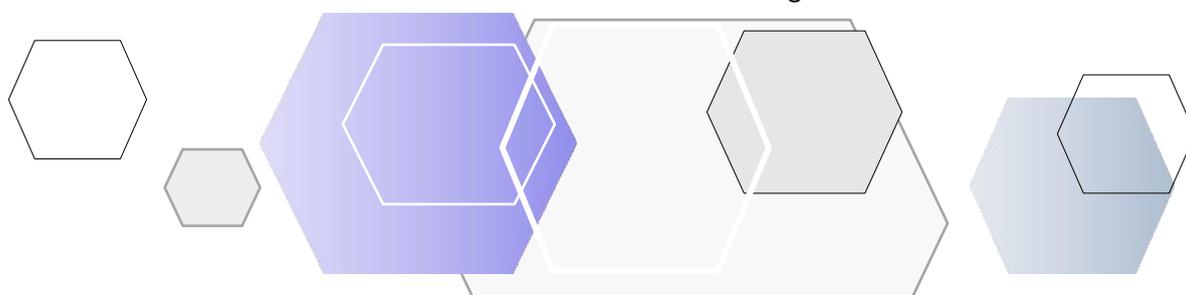
Zum Beispiel könnte durch die soziale Interaktion mit dem Rollator der Einsamkeit vorgebeugt und somit ggf. psychosozialen Beeinträchtigungen entgegengewirkt werden. Dadurch, dass keine psychosozialen Beeinträchtigungen vorliegen, könnten der Aufwand für Betreuende und auch Folgekosten, z. B. für Arzneimittel, geringer sein.

Dementsprechend könnten sich wiederum die Ausgaben der GKV, z. B. für Krankenhaus- oder Klinikaufenthalte, reduzieren. Es zeigt sich ebenfalls, dass bezüglich der genauen Effekte, der Wirkungsrichtung der Effekte sowie möglichen Wechselwirkungen zukünftig systematische Studien nötig sind.

Abgeleitet vom heuristischen Wirkungsmodell, einer systematischen Literaturrecherche und der Systematisierung von Zielen bzgl. des Einsatzes des intelligenten Rollators kann bislang kein direkter, monetärer Nutzen eines intelligenten Rollators, wohl aber ein indirekter, monetärer Nutzen angenommen werden. Dieser zeigt sich u. a. in Form von eingesparten Folgekosten von Stürzen. Unter der Annahme, dass der intelligente Rollator im Vergleich zu traditionellen Rollatoren zu einer reduzierten Anzahl an Stürzen führt, werden sich die Kosten der Versorgung von Sturzfolgen, wie z. B. Knochenbrüchen, verringern. Als indirekte und direkte, nicht monetäre Nutzen legen die Ergebnisse eine höhere Gangqualität sowie Mobilität nahe. Zudem sind Verbesserungen, z. B. bei der Prävention von körperlichen, kognitiven und psychosozialen Beeinträchtigungen und der Selbstversorgung, zu erwarten. Als direkte, monetäre Kosten zeigen sich höhere Ausgaben der GKV und gegebenenfalls höhere Zuzahlungen der Versicherten, z. B. für die Anschaffung, Installation und Wartung des Rollators. Ferner sind direkte und indirekte, nicht monetäre Kosten, wie z. B. der zeitliche Aufwand, der für das Erlernen des Umgangs mit dem intelligenten Rollator benötigt wird, zu berücksichtigen.

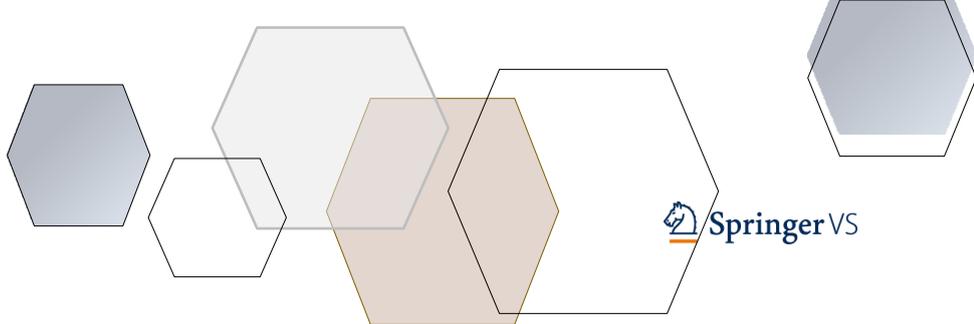
Prinzipiell bleibt festzuhalten, dass die Ermittlung der Preise für Waren und Dienstleistungen, die mit dem Erwerb und Gebrauch eines intelligenten Rollators verbunden sind – insbesondere aber die Angabe der nicht monetären Kosten und Nutzen in monetären Größen – zur gesundheitsökonomischen Evaluation nach wie vor nicht zufriedenstellend ist. Ferner gibt es noch keine administrierten oder verhandelten Preise für intelligente Rollatoren. Zudem ist die Studienlage über die Nutzen und Kosten von intelligenten Rollatoren ambivalent und daher eine genaue Identifikation und Zuordnung der Kosten und Nutzen noch nicht abschließend möglich. Hier wäre (Grundlagen-) Forschung bzgl. der Methoden der Kosten-Nutzen-Abwägung hinsichtlich der Anwendung dieser bei neuartigen Technologien nötig.

Forschungsbedarfe bestehen des Weiteren hinsichtlich Erhebungsmethoden, mithilfe derer valide, auf Technologieeinsatz zurückführbare Effekte gemessen werden können, insbesondere jener Technologien, die bei Menschen mit demenziellen Erkrankungen eingesetzt werden. Um hier zu weiteren Erkenntnissen zu gelangen, wäre die Anwendung des in dieser Arbeit entwickelten Evaluationsframeworks in der Praxis zu testen. Hierzu gehört auch zu überprüfen, ob der Framework bei Evaluationen von Technologien mit kurzen Lebenszyklen und bei sich relativ schnell verschlechternden Gesundheitszuständen der Nutzerinnen sowie Nutzer angewendet werden kann.



# NEUERSCHEINUNGEN

IN DER BUCHREIHE:  
VECHTAER BEITRÄGE ZUR GERONTOLOGIE



## GERONTOLOGIE GESTERN, HEUTE UND MORGEN

MULTIGENERATIONALE PERSPEKTIVEN AUF DAS ALTER(N)

Hahmann, Julia, Kira Baresel, Marvin Blum & Katja Rackow (Hrsg.) 2021

Der Sammelband beinhaltet Beiträge verschiedener Generationen von Forscherinnen und Forschern aus der Gerontologie, welche die Pluralität von Themen, Zugängen, Theorien und Methoden innerhalb der Altersforschung repräsentieren.

Der Band ist eine Festschrift und würdigt die Leistungen von Prof. Dr. Harald Künemund.

### INHALTSVERZEICHNIS

Klaus R. Schroeter:	Auf der Suche nach Interdisziplinarität – ‚per aspera ad astra‘ oder ein Weg in den Zaubergarten wissenschaftlicher Illusionen?
Kai Brauer:	Sonderbare sprachliche Sonderwege. Beheimatung in überalterten und schrumpfenden Donuts?

Martin Kohli:	Konfliktlinien in alternden Gesellschaften: Generation, Alter, Klasse?
Marvin Blum:	Koresidenz als Ressource – zur Lebenssituation älterer Aussiedlerinnen und Aussiedler in Niedersachsen
Ludwig Amrhein:	Soziale und lebenszeitliche Determinanten des Musikgeschmacks im Spiegel des ALLBUS 1998 und 2014
Kira Baresel:	Wenn Lebensläufe sich wandeln (würden) - Erfahrungen mit Sabbaticals aus Unternehmensperspektive
Julia Hahmann:	Uptown Girl: Identitätskonstruktion, Anerkennung und Gemeinschaft. Vergeschlechtlichte Ehrenamts-Biographien in der US-amerikanischen Upper Class
Uwe Fachinger:	Alterssicherung: Armutsvermeidung im Alter durch Leistungsdynamisierung. Anmerkungen zu einigen weniger beachteten Aspekten
Frerich Frerichs:	Altern in der Erwerbsarbeit - Betriebliche Ansätze der Laufbahngestaltung
Claudia Vogel:	Ehrenamtliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte
Simone Scherger:	Freiwilliges Engagement und Erwerbsarbeit im Rentenalter. Eine vergleichende Bestandsaufnahme
Daniela Schiek:	Intergenerationelle Beziehungen im Wohlfahrtsstaat: Methodologische Grundlagen der Untersuchung familialer Armutstransmission
Katja Rackow:	Quantitative Forschung in Afrika – Herausforderungen am Beispiel der Analyse des Wertewandels in Ghana

## AUSBLICK

AUF DIE KOMMENDEN VERANSTALTUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR GERONTOLOGIE IFG

## IFG JAHRESTAGUNG 2022

SOZIALE UND GESUNDHEITLICHE UNGLEICHHEIT IM ALTER:  
MULTIDISZIPLINÄRE UND MULTISEKTORALE PERSPEKTIVEN  
1. UND 2. SEPTEMBER 2022

Der Call for Abstracts erfolgt im März 2022.

## GRADUIERTENKOLLOQUIUM

THEMEN: QUALIFIKATIONSTHEMEN UND –ZIELE  
31. AUGUST 2022

Der Call for Applications erfolgt im März 2022.

## RÜCKBLICK

AUF DIE VERGANGENEN VERANSTALTUNGEN  
DES INSTITUTS FÜR GERONTOLOGIE IFG

*Gabriele Ziese*

## IFG SUMMERSCHOOL 2021

EMPIRICAL APPROACHES TO AGING RESEARCH  
15.08.2021 - 21.08.2021

Die IfG Summerschool "Empirical Approaches to Aging Research" vom 15. bis 21. August 2021 hat 42 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Universität Vechta versammelt, welche aus ganz Deutschland, aus Österreich, Italien und der Schweiz angereist waren.

Das MWK Niedersachsen hatte eine finanzielle Förderung bereitgestellt. Weiterhin erhielt die Summerschool

in kleinerem Rahmen Förderungen durch die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie DGGG, die Sektion „Alter(n) und Gesellschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie DGS, die Kommission für Nachwuchsförderung KFN der Universität Vechta, die Universitätsgesellschaft Vechta UGV sowie von einigen Professorinnen und Professoren und dem IfG selbst. Dadurch konnte auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in frühen Phasen ihrer akademischen Karriere der Besuch der Summerschool ermöglicht werden.



© Universität Vechta/Meckel

Als eine der ersten Präsenzveranstaltungen nach sehr langer Zeit war die Summerschool mit vielen Maßnahmen zum Schutz vor Corona-Ansteckungen verbunden. Gleichzeitig wurde sie als eine ausgesprochen willkommene Unterbrechung der ansonsten üblichen Online-Veranstaltungen bewertet.



© Universität Vechta/Ziese

Als Auftakt der Summerschool präsentierte Prof. Dr. Harald Künemund die Keynote „Quantitative und qualitative Verfahren – welche Methoden sind notwendig?“ und Prof.in Dr.in Claudia Vogel „Empirical Approaches to Aging Research – Forschungsfragen und Trends“. Sie befassten sich mit grundsätzlichen Themen der gerontologischen Forschung, den angemessenen Methoden und der kritischen Reflexion darüber. Prof.in Dr.in Catrinel Crăciun ging in ihrem Keynote-Vortrag auf die wissenschaftliche Differenzierung des Altersbegriffs ein: „Biological, psychological and sociological age“ und Prof. Dr. Johannes Huinink stellte den Life Course Cube vor. Programminhalte an den folgenden Tagen waren u.a. der Umgang mit Forschungsdaten; Prof.in Dr.in Gabriele Nellissen und Dr. Thomas Enkel thematisierten insbesondere die rechtlichen Anforderungen und die Umsetzung des Datenschutzes.

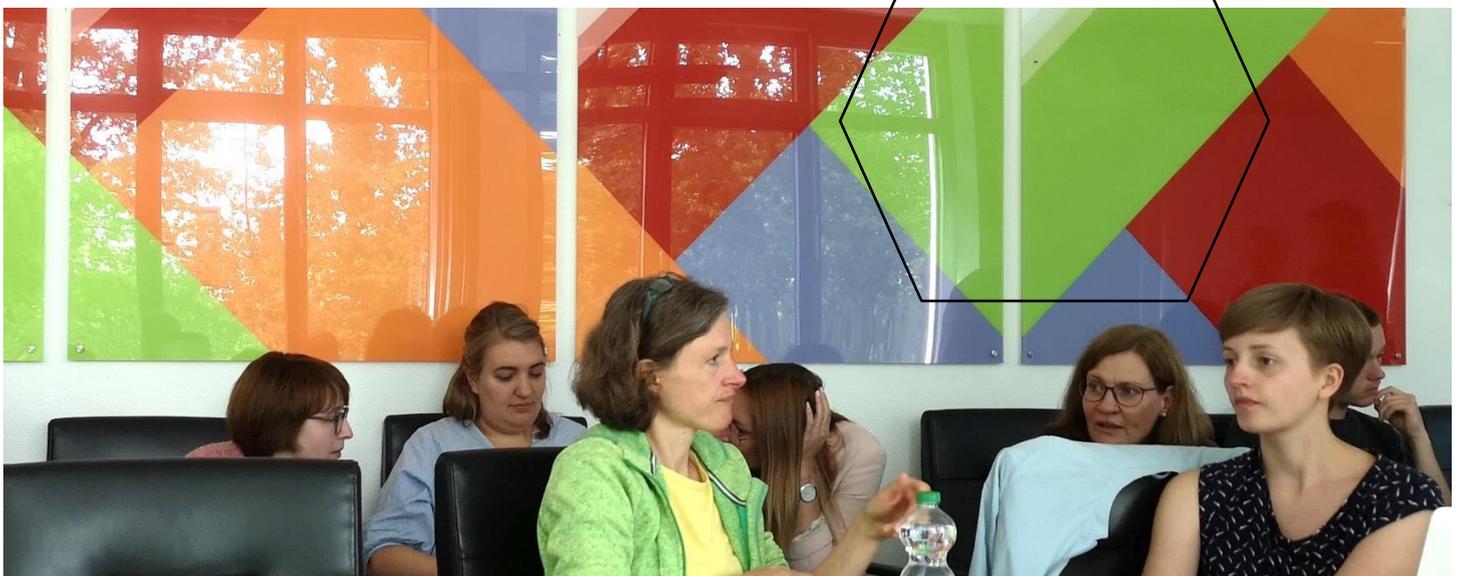
Andreas Heizmann und Dr. Sebastian Keller beleuchteten die forschungsethische Perspektive und die Datensicherheit beim Umgang mit Forschungsdaten. Die Teilnehmer\*innen erhielten vertiefte Einblicke in die Durchführung qualitativer Befragungen: Dr.in Miranda Leontowitsch referierte zum Thema „Qualitative Interviews und Gender“, Dr.in Daniela Schiek fokussierte „Qualitative Online-Research“. Eine Veranstaltungseinheit war „Participatory Health Research ICPHR“ gewidmet, präsentiert von Prof.in Dr.in Sigrid Mairhofer, und alternativ dem „Factorial Research“ in der Altersforschung mit Erläuterungen von Prof. Dr. Andrea Teti. Die Promovierenden wurden in einem hybriden Workshop, durchgeführt von Dr.in Laura Naegele und, online zugeschaltet, Dr.in Anna Wanka über Mixed Methods informiert. Dr.in Eva Kibele vom Statistischen Landesamt Bremen stellte Gesundheitsberichterstattung in Deutschland in den Mittelpunkt, indem sie einen Vortrag über die Potenziale amtlicher Statistiken hielt. Die Nachwuchswissenschaftler\*innen widmeten sich während der Summerschool auch intensiv der Frage „How to write a paper“, unterstützt und beraten von Prof. Dr. Moritz Hess und Prof. Dr. Sebastian Merkel. Für ein paar Stunden folgte die IfG-Summerschool einer Einladung ins Foyer des Vechtaer Rathauses. Auf der dort stattfindenden Podiumsdiskussion tauschten sich Prof.in Dr.in Claudia Vogel, Dr.in Laura Naegele, Prof. Dr. Andrea Teti und Prof. Dr. Harald Künemund über allgemeine Erkenntnisse sowie persönliche Erfahrungen auf ihren „Wege(n) in die Wissenschaft“ aus und beantworteten die Fragen zu diesem Thema. Diese Fragen wurden gesammelt und vermittelt durch die Moderatorin Dr.in Christina Plath.

Einen Schwerpunkt der Summerschool bildete die Veranstaltungseinheit „Work in Progress“: Hier referierten einzelne Summerschool-Teilnehmer\*innen über ihre Promotionsprojekte und stellten sich im Kreis ihrer Kolleg\*innen sowie der Moderatoren Prof. Dr. Künemund, Prof. Dr. Teti und der Moderatorin Prof.in Dr.in Vogel der fachkundigen, konstruktiven Kritik. Im Fazit betonten alle Beteiligten, dass sie gerade dieses Angebot für besonders wichtig erachteten und ihre überaus positive Beurteilung der IfG Summerschool basierte insbesondere auch auf den Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten mit Wissenschaftler\*innen der Gerontologie. Auch der Fokus auf Nachhaltigkeit und ökologische Verträglichkeit bei der Veranstaltungsorganisation fand großen Anklang.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben auch nach Abschluss der IfG Summerschool Zugang zu allen Präsentationen und schriftlichen Materialien. Dies gilt gleichermaßen für die Präsentationen und Informationen für die Teilnehmer\*innen wie die von Teilnehmer\*innen selbst präsentierten Inhalte. Während der Summerschool etablierte der wissenschaftliche Nachwuchs ein Austausch- und Kooperations-Netzwerk allerer, die an der gerontologischen Forschung interessiert sind und an ihr partizipieren.

Nach Abschluss der Veranstaltung wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befragt und äußerten ein persönliches Feedback zur Konzeption und Organisation der IfG-Summerschool. Als sehr wertvoll werden insbesondere die Stellungnahmen der Befragten zu Inhalten und Didaktik der Summerschool angesehen. Sie fließen in die Planung zukünftiger Veranstaltungen ein, mit welchen ebenfalls wieder der wissenschaftliche Nachwuchs angesprochen werden soll.

Die Summerschool leistete einerseits einen Beitrag zur Etablierung des Faches Gerontologie in Deutschland und im europäischen Ausland, andererseits zielte sie auf eine Verbesserung der methodischen Qualifikationen der Teilnehmer\*innen. Das Alter(n) ist ein Querschnittsthema, welches in den meisten Bereichen und Disziplinen der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Forschung von Belang ist. Die Methoden zur Altern(s)forschung speisen sich daher aus vielen Disziplinen. Die postgraduale akademische Laufbahn junger Gerontolog\*innen in Deutschland sieht oft jedoch kaum eine spezifische methodische Qualifikation der Promovierenden vor.



Vor diesem Hintergrund war es den Lehrenden wichtig, grundsätzliche und spezifische methodische Herausforderungen der empirischen Alter(n)sforschung an ausgewählten Methoden und Einsatzbeispielen zu vermitteln. In dieser Summerschool wurde das State of the Art ausgewählter Methodenansätze diskutiert und diese mit den Veranstaltungsteilnehmer\*innen interaktiv erprobt.

Durch die kompetente Vermittlung und interaktive Erprobung eines „Methoden-Werkzeugkastens“ wurden Nachwuchswissenschaftler\*innen der Gerontologie in die Lage versetzt, das Methodendesign ihrer Qualifikationsarbeiten kritisch zu reflektieren oder mit aktuellen methodischen Ansätzen zu ergänzen. Auf diese Weise konnten Teilnehmer\*innen der Summerschool bislang ungeklärte Forschungsfragen aufgreifen und empirisch angehen. Eine wichtige Rolle spielte dabei auch der bereits erwähnte fachliche Austausch der Promovend\*innen untereinander.

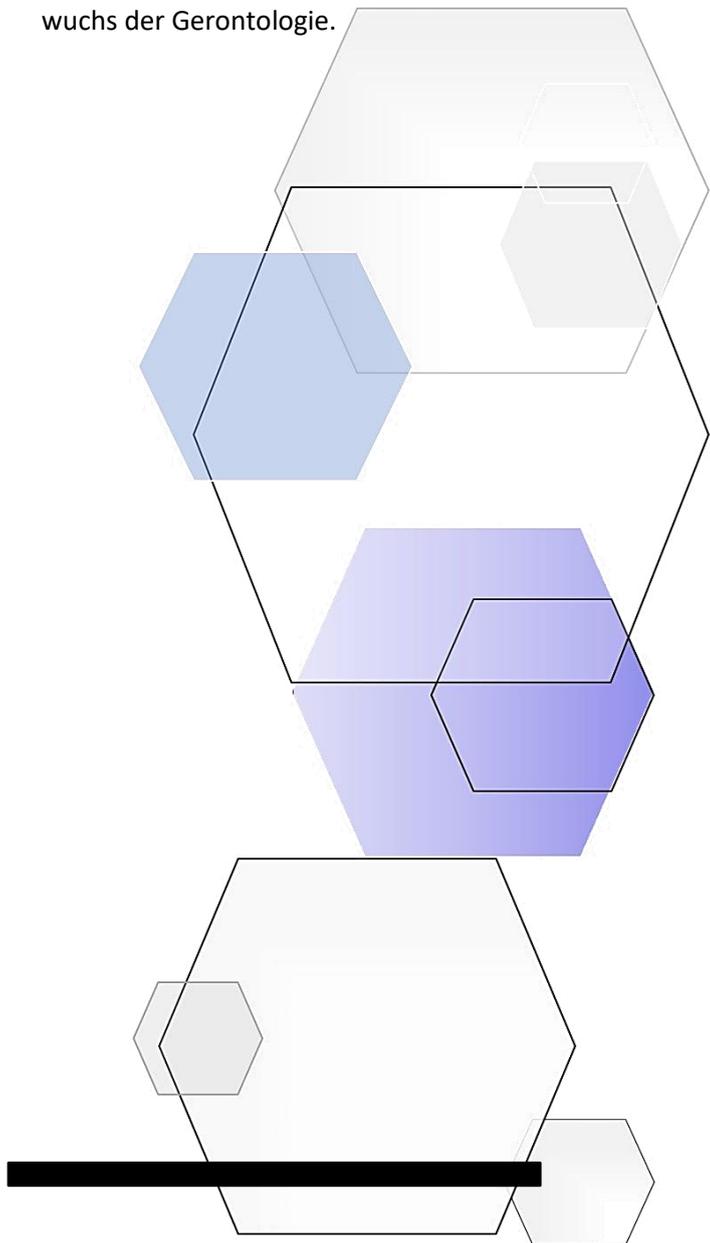
Das Institut für Gerontologie IfG engagiert sich seit geraumer Zeit für die Förderung von Nachwuchswissenschaftler\*innen der Gerontologie. Der bemerkenswert positive Zuspruch der ersten IfG Summerschool und die beachtlichen Erfolge hinsichtlich der Veranstaltungsqualität und -reichweite stimmen optimistisch und stellen eine weitere Motivation zur Durchführung von über-regionalen und internationalen Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs dar. Nicht zuletzt durch die explizite Aufforderung von Seiten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen wird dieses Vorhaben bestärkt.

Die Summerschool hatte sich das Ziel gesetzt, die vorhandenen wissenschaftlichen Ressourcen des kleinen Faches Gerontologie schlaglichtartig zu bündeln, um die Sichtbarkeit im regionalen und nationalen Bezug zu erhöhen und den Nutzwert gerontologischer Forschung herauszustellen. Die Teilnahme an der Summerschool bildet einen Baustein dafür, sich im Verlauf der akademischen Karriere bei der Anwendung methodologischer Ansätze kompetenter für die Qualitätssicherung in der Alter(n)sforschung einzusetzen. Hiermit könnte ein Beitrag dazu geleistet werden, dass sich die Alter(n)sforschung fundierter und selbstbewusster im deutschen Wissenschaftspanorama etablieren kann. Auf diese Weise trägt die IfG Summerschool 2021 zur Stärkung des Profils dieses Faches nach innen und außen bei und fördert gleichzeitig den weiteren Ausbau und die Sicherung qualitativer Standards innerhalb der gerontologischen Forschungsmethoden.

Ziel war es, durch die Summerschool die interdisziplinäre Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Transdisziplinarität zukunftssicher auszubauen. Das Angebot dieser Summerschool richtete sich deshalb explizit an Nachwuchswissenschaftler\*innen der Gerontologie. Diese konnten das eigene Promotionsvorhaben in methodologischer Hinsicht mit Experten\*innen und Peers kritisch reflektieren und verbessern.

Die Möglichkeit einer gerontologischen Promotion wird

in Deutschland an wenigen Standorten angeboten (TU Dortmund, FAU Nürnberg-Erlangen, Universität zu Köln, Universität Heidelberg und Universität Vechta). Die Summerschool bot hiermit die einmalige Möglichkeit für Promovenden des Faches sich bundesweit und international mit Kolleginnen und Kollegen des gerontologischen Nachwuchses zu vernetzen. Darüber hinaus handelte es sich bei der Summerschool um eine Veranstaltung, die in hohem Maße vom Nachwuchs und für den Nachwuchs gestaltet wurde. Referent\*innen der Veranstaltung zählten selbst zu etwa 50% zum wissenschaftlichen Nachwuchs der Gerontologie.



## Impressum:

### REDAKTION

Redaktionelle Leitung dieser Ausgabe:  
Prof. Dr. Maria Pavlova

Technische Redaktion:  
Gabriele Ziese

### UNIVERSITÄT VECHTA

Körperschaft des öffentlichen Rechts vertreten durch die Präsidentin Prof. Dr. Verena Pietzner

Verantwortliche Stelle:

### INSTITUT FÜR GERONTOLOGIE IFG

Kontaktperson: Prof. Dr. Andrea Teti

E-Mail: gerontologie@uni-vechta.de  
Driverstraße 22  
49377 Vechta

UStID-Nummer DE 811339936